

## (49) Zurückgeworfene

Das vormoderne Kunstwerk war eines durch Analogie mit Religion, dann mit Natur; dadurch existierte es als Bild von Geist. Das moderne Kunstwerk hat diese Analogien gelöscht; an ihm verhalten wir uns nicht mehr *zuerst* mimetisch, sondern zuerst reflexiv und allein durch eine Reflexion angetrieben noch verworren mimetisch.

Ein vormodernes Bild ist durch die Höhe seiner Selbstdarstellung unmittelbar als Kunstwerk ausgewiesen; ein modernes, etwa Christos Verhüllung des Reichstages, bedarf, um in der Anschauung als Kunstwerk vollzogen zu werden, unserer Zustimmung durch Reflexion. Wird diese verweigert, ist kein Kunstwerk da, sondern nichts als ein auffällig sein wollendes Ding.

In der alten Kunst geschahen daher Wunder, in der neuen gibt es Sensationen. Die alte Kunst bewahrte uns davor, *in* der Kunst Philosophen werden zu müssen; Philosophen einer Philosophie, die so kontingent ist wie das moderne Leben selbst; wir waren noch nicht Reflektierte - Zurückgeworfene - einer Kunst, die in dieser ihrer Übereinstimmung mit der Endlichkeit des säkularen Lebens den letzten Rechtfertigungsgrund ihrer Existenz finden muß.

Ein Künstler legt die gestreiften Kleider ermordeter KZ-Häftlinge auf die Planken eines Dachbodens; sogleich befinden wir uns in einem Raum schmerzhaftester Erinnerung und Reflexion; und unsere Mimesis an den Objekten wird von den Messern schreienden Schmerzes zerschnitten.

Daher ist für das moderne Werk auch der vormoderne Gegensatz von schön und häßlich, der die traditionellen übersinnlichen Analogien der Künste durch verbindliche Anschauungsformen regulierte, hinfällig geworden. Die Schönheit der vormodernen Kunst war zunächst religiös, dann autonom natürlich, am Ende (19. Jahrhundert) historisch natürlich konnotiert, - noch der Klassizismus fungierte als Kristallisation eines kunsttranszendenten Sinnes, der nur durch und als Kunst erscheinen konnte und sollte, - jedes Bild der Widerschein eines in und durch diese Welt unmöglichen Sinnes.

Schönheit ohne diese Konnotation höherer Verwandtschaft taugt nur zum Vehikel von Unterhaltung, als industrialisierbarer Stoff für die Träume und Schäume moderner Unterhaltungsimperien. Dagegen erscheint das moderne Kunstwerk als das erste weltimmanente Bild von Welt. Weder Dämonen noch Götter sind nun zugegen, wenn wir der fortgesetzten Anklage und Verabschiedung ansichtig werden. Kunst als Anklage Gottes, und wir wissen nicht, ist dies ein genetivus subjectivus oder objectivus?

(August 2007)